

Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz 22. Juli 2007

## Eifersucht und Männerfreundschaft 1Sam 18

Reihe David 5

Fortsetzung in unserer Predigtreihe über David.

Heute geht es um Freundschaft, Erfolg und Neid, Krieg und Frauen, Macht und Rivalität. Es ist nicht *eine* einzelne Geschichte, wie zuletzt mit Goliat ein längerer Zeitabschnitt, und der Erzähler macht das so, dass er den Scheinwerfer auf einzelne Szenen richtet, so macht er wesentliche Linien in dieser Zeitspanne sichtbar.

### Freundschaft zu Jonatan 1-4

Die erste Szene, die erste Linie gleich zu Anfang, im Anschluss an den Kampf mit Goliat. Saul hat sich bei seinem Heerführer Abner erkundigt, wer dieser junge Mann ist, der völlig unerwartet das Blatt gewendet hat. Abner hat keine Ahnung - bringt aber David ins Zelt des Königs und der fragt ihn selbst:

17,58 Wessen Sohn bist du, junger Mann? David antwortete: Der Sohn deines Knechtes Isai, des Bethlehemiters.

Daraus entwickelt sich offensichtlich ein Gespräch - und nach diesem Gespräch nun die erste Szene:

1 Und es geschah, als er [David] aufgehört hatte, mit Saul zu reden, verband sich die Seele Jonatans mit der Seele Davids; und Jonatan gewann ihn lieb wie seine eigene Seele.

Wir hatten das schon mehrfach: David hatte die Gabe, Menschen für sich zu gewinnen. Jetzt hat es Jonatan erwischt: der Sohn des Königs, der Kronprinz ist nach allen Regeln der Nachfolger Sauls ist begeistert vom Hütungen David vom Dorf. Spricht mit ihm, lernt ihn kennen - und zwischen den beiden entsteht eine intensive, innere Verbindung:

1 die Seele Jonatans verband sich mit der Seele Davids; [Buber: „verknötete sich“] und Jonatan gewann ihn lieb wie seine eigene Seele.

Der Beginn einer Freundschaft, die einzige Geschichte einer Freundschaft, die die Bibel ausführlicher erzählt. Sie wird extremen Belastungen ausgesetzt werden und sie ist so schön, so traurig, aber auch so abgründig, wie Freundschaften eben sein können.

Hier sehen wir ihren Beginn.

### 3 Bund

3 Und Jonatan und David schlossen einen Bund, weil er ihn liebhatte wie seine eigene Seele.

Wie sich selbst. Da ist das *Gefühl* einer intensiven Verbundenheit - wodurch das entstand, wird nicht erzählt. Eine Ähnlichkeit zwischen den beiden? War es grade das Fremde, Schillernde? Oder eine Mischung aus beidem?

Jedenfalls war da diese starke Empfindung: wir beide, wir gehören irgendwie zusammen.

Gefühl - aber das für sich wär eine flüchtige Angelegenheit - auf Dauer braucht es eine Form, braucht es auch äußere Zeichen.

Die beiden schließen einen Bund; sind sich einig, dass diese Freundschaft mehr ist als eine jugendliche Begeisterung, dass das etwas für lange ist. Da ist eine gegenseitige Verpflichtung drin, aus dem Verbindenden wird etwas Verbindliches.

#### 4 Kleider ...

Freundschaft, Beziehungen braucht auch Taten, äußere Zeichen.

4 Und Jonatan zog das Oberkleid aus, das er anhatte, und gab es David, und seinen Waffenrock und sogar sein Schwert, seinen Bogen und seinen Gürtel.

Prinz Jonatan zieht sein Jackett aus und seine Rüstung und seine Ausrüstung und schenkt das alles David. Das war zum einen praktisch: David war für ein Leben am Hof überhaupt nicht ausgerüstet. Und für kommende militärische Aufgaben auch nicht - die Hirtenschleuder ist auf Dauer doch zu wenig.

Aber diese Szene ist mehr als eine generöse Handlung des Prinzen gegenüber dem Hirtenjungen, Jonatan hätte ihm ja auch neue Sachen und eine neue Ausrüstung besorgen können, aber er gibt ihm *seine*.

Kleider - für uns ist das etwas, was uns vorübergehend umhüllt und dann kommt ein anderes. Die Leute damals hatten zu ihren Kleidungsstücken ein intensiveres Verhältnis. Die hatten sehr viel weniger davon, brauchten keine geräumigen Kleiderschränke und ihre Kleider waren praktisch ein Teil von ihnen, fast ein Stück der eigenen Person.

Die kranke Frau, die den Mantel von Jesus berührt - damit berührt sie ihn selbst.

Und wenn hier Jonatan dem David seine Kleider schenkt, gibt er ihm damit ein Teil von sich selbst, seine zweite Haut - und David zieht das an, macht es zu einem Teil von sich.

Es nicht gut, dass der Mensch allein sei (1Mo 2,18) heißt es in der Schöpfungsgeschichte - und wir sehen hier, dass nicht nur eine Liebesbeziehung zwischen Mann und Frau Abhilfe sein kann für diese Einsamkeit, sondern auch eine Freundschaft, wie wir sie hier sehen, die ein stabiles Fundament hat von Gefühl, von Verbindlichkeit, von Taten.

Drei Dinge gefallen mir, sie sind Gott und den Menschen angenehm: Eintracht unter Brüdern, Liebe zwischen Freunden, Mann und Frau, die einander verstehen.

so lesen wir es im Buch Jesus Sirach, Kapitel 25,1: da gibt es eine gemeinsame Ebene. Und etwas später (Vers 9):

Wohl dem, der einen Freund fand und der zu Ohren sprechen darf, die hören.

David hat einen solchen Freund gefunden, Jonatan hat einen solchen Freund gefunden.

Eine erfreuliche erste Szene. Erfreulich geht es auch weiter.

## 5 Erfolg und Aufstieg Davids

5 Und David zog <in den Kampf>. Und wohin immer Saul ihn sandte, hatte er Erfolg. Und Saul setzte ihn über die Kriegersleute. Und er war beliebt bei dem ganzen Volk und auch bei den Knechten Sauls.

Dieser Vers ist Kondensat und Fazit einer längeren Zeit. David bekommt militärische Aufträge, er kann sich ausprobieren. Und er erweist sich als äußerst erfolgreich, bekommt daraufhin größere Verantwortung: Führungsaufgaben. Erfolgreich und beliebt bei denen, die ihm unterstellt sind „und auch bei den Knechten Sauls“ steht hier extra, auch bei denen, die nicht ihm unterstellt sind, sondern Saul direkt. Schön einerseits, aber auch etwas heikel, wenn da die Stimmung aufkommt: David als Chef wär uns lieber. Da schimmert schon das Thema Rivalität durch in dieser Idylle, da deutet sich schon an, dass Schwierigkeiten ins Haus stehen.

Aber zunächst die Linie: Erfolg, Anerkennung. Wir tun uns ja manchmal schwer damit, da gibt es oft das Empfinden: Erfolg das ist nicht christlich. Bzw. - das stimmt nicht ganz, genauer so: man darf man ihn nicht offen so nennen: wir sagen dann z.B. *Frucht*, dann ist es schon OK. Hier und sonst in der Bibel gibt es diese Berührungängste nicht: Ja, David *hat* Erfolg, Ja, er *ist* anerkannt und beliebt und das steht überhaupt nicht in Konkurrenz zu seiner Beziehung zu Gott - im Gegenteil, der Erzähler lässt uns wissen: Gott ist mit ihm, deshalb läuft es so gut.

Der Umkehrschluss wäre allerdings falsch: zu sagen: „wenn es bei jemandem nicht gut läuft, dann hat der wohl grade ein Problem mit Gott“ - dann würde Erfolg zum Indikator unserer Gottesbeziehung und wer das behauptet - das gibt es, solche Lehren - der muss die Bibel mächtig schiefe drücken. Aber andersrum eben auch, das sehen wir hier; Runterreden von Erfolgen ist keine christliche Tugend. Und verkniffenes Drucksens statt offene Freude auch nicht.

## 6-7 Rückkehr mit square dance - Beginn der Eifersucht Sauls

Saul hat die Entwicklung von David mit Wohlwollen betrachtet, hat ihn gefördert, ihm Verantwortung übertragen, ihm größere Verantwortung gegeben. Soweit, so erfreulich.

Aber irgendwann hat sich etwas reingezogen und damit beginnt eine Linie, die alles andere als erfreulich ist und der Erzähler macht das wieder so, dass sein Scheinwerfer eine Szene beleuchtet, die das auf den Punkt bringt.

David hat wieder mal Erfolg gehabt, ein Sieg über die Philister - und kehrt mit seinen Leuten zurück und sie werden angemessen empfangen:

Die Mädchen und die Frauen machen einen square dance zur Begrüßung: in langer Reihe, tanzen und singen: nach vorn, wieder zurück, wieder nach vorn.

6 Und es geschah, als sie heimkamen, als David vom Sieg über den Philister zurückkehrte, zogen die Frauen aus allen Städten Israels zu Gesang

und Reigen dem König Saul entgegen mit Tamburinen, mit Jubel und mit Triangeln.

Als Begleitung gibt's mobile Percussion, tragbares Schlagzeug, dazwischen Freudenrufe und Triller. Und sie skandieren einen kurzen Vers, der wird immer wieder wiederholt und mit wachsender Begeisterung gesungen - diese Kombination gibt es im Orient heute noch, z.B. bei Hochzeiten; nennt sich *fantasia*. Vorstellen: eine Stimmung wie wenn die eigene Mannschaft überraschend die Fußball-WM gewonnen hat. Soweit alles schick.

Das Problem ist der diesjährige Vers, den sie johlen:

7 Und die Frauen tanzten, sangen und riefen: Saul hat seine Tausende erschlagen und David seine Zehntausende.

Im Hebräischen reimt sich das: ich hab eine deutsche Nachdichtung gefunden:

„Tausend Feinde fallen durch Saul, zehnmal sovielen schlägt David aufs Maul.“

Der Rap wird ein Hit. Nun ist das gutgemeint und soll Davids Erfolg würdigen. Schön. Die Methode, mit der das gemacht wird, hat aber ihre Tücken: da wird jemand gelobt durch Vergleichen mit einem anderen und der andere schneidet beim Vergleich schlechter ab. Das ist wohl gar nicht beabsichtigt - aber der, der dabei schlechter abschneidet, *der* sieht das oft anders - wenn der das mithört oder später erfährt.

Ich höre diese Art zu loben relativ oft - wo jemand auf Kosten von anderen gelobt wird - und meistens ist es so

wie hier, dass denen, die das Lob sagen die Abwertung gar nicht bewusst ist. Trotzdem kann sie Schaden anrichten - so war es jedenfalls hier.

## 8 Sauls inneres Selbstgespräch

Die Kamera macht einen Schwenk: vom Volksfest in der Totale auf Saul, Großaufnahme. Nun können wir mitverfolgen, wie der auf den Gassenhauer reagiert:

8 Da ergrimte Saul sehr. Und diese Sache war in seinen Augen böse, und er sagte: Sie haben David Zehntausende gegeben, und mir haben sie <nur> die Tausende gegeben; es <fehlt> ihm nur noch das Königtum.

Saul wird es heiß: „Da flammte Saul mächtig auf“ (Buber). Der lässt sich den Vergleich auf der Zunge zergehen. „Mir haben sie Tausende gegeben.“ An sich ja gar nicht schlecht - wenn man bedenkt, dass diese Kriege eher kleinere Scharmützel waren, war „Tausende“ wohl schon eine veritable Übertreibung - wenn das das ganze Lied gewesen wär, hätte Saul sich vermutlich gefreut und leise mitgesummt.

Aber da ist diese andere Strophe: David haben sie *Zehntausende* gegeben, damals die größte bekannte Zahl, Myriaden. Und dagegen erscheinen ihm seine Tausende plötzlich als kümmerlich.

Anerkennung reicht nicht - es muss mehr sein, als die anderen, er muss im Vergleich oben stehen, sonst ist es überhaupt nichts wert.

„David hat mich überholt“ schießt es Saul durch den Kopf. Sie mögen ihn *mehr*, sie haben *lieber* ihn als Anführer, er ist inzwischen viel beliebter als ich. Fehlt nur noch, dass er nach der Macht greift, dann wirds eng für mich - genau, das hat er vor, das ist nur noch eine Frage der Zeit.

David ist inzwischen nicht mehr der Hütejunge vom Dorf, die Nachwuchshoffnung, die Saul gefördert hat - er ist zum Konkurrenten geworden, zu einem gefährlichen Rivalen. Fast wie im Wahlkampf - David hat Saul in den Meinungsumfragen überholt.

So was gibt es ja heute auch: vor etlichen Jahren: Gordon Brown, die klare Nummer eins der Labour-Partei, fördert persönlich intensiv eine hoffnungsvolle Nachwuchskraft, ein politisches Talent mit Namen Tony Blair.

Und als sich dann die Chance zum Regierungswechsel ergibt, ist die Nachwuchskraft plötzlich beliebter als die Nummer Eins. Und grad zu der Zeit war kurz vorher die Mutter von Gordon Brown gestorben, er ist etwas neben der Kappe und als er einen Moment nicht aufpasst, ist sein Schützling plötzlich Premier und er findet sich als Minister wieder. Ich bin sicher: das Verhältnis zwischen den beiden war ab jetzt anders als vorher. Immerhin haben sie es irgendwie geschafft und mit vielen Jahren Verspätung ist Gordon Brown dann auch noch an die Spitze gekommen.

„Wenn es um die Macht geht, gibt es keine Freundschaft“ denkt Saul - Jonatan hat das übrigens anders gesehen, aber der kommt erst später wieder ins Blickfeld.

Da gehört Größe dazu, in die zweite Reihe zurückzutreten. Jonatan hat diese Größe gehabt. Barnabas, der Mentor von Paulus hat diese Größe gehabt, als er irgendwann gemerkt hat, dass der, den er gefördert hat, ihn überholt hat - und er ist mit ihm zusammengeblieben und freiwillig in die zweite Reihe gegangen.

Diese Souveränität hat Saul nicht. Das Lied, Sauls inneres Selbstgespräch - das markiert einen Bruch in seiner Beziehung zu David:

### **9 Wahrnehmung: Neid / scheeläugig**

9 Und Saul sah neidisch auf David von jenem Tag an und hinfort.

Ein Bruch auf Dauer. Das ist kein Naturereignis, das entsteht durch die Art, wie Saul sieht: „neidisch“ (Buber: scheeläugig) - das hat zu tun mit seiner Wahrnehmung: misstrauisch, eifersüchtig, zunehmend paranoid.

Damit ist die Beziehung zu David vergiftet und das bleibt sie auch - und der Erzähler taucht die weiteren Szenen in dieses Licht.

### **10-12 Gewaltausbruch mit Speer**

Nächste Szene: der schiefe, neidische Blick führt zu einem Ausbruch von Gewalt:

10 Und es geschah am folgenden Tag, dass ein böser Geist von Gott über Saul kam, und er geriet im Innern des Hauses in Raserei. David aber spielte <die Kinnor> mit seiner Hand, wie täglich, und Saul hatte einen Speer in seiner Hand.

11 Und Saul warf den Speer und dachte: Ich will David an die Wand speißen! Aber David wich ihm zweimal aus.

### 10 negativer Einfluss

Der Versuch einer gewaltsamen „Lösung“. Für den Erzähler ist übrigens Saul nicht einfach nur der Böse, er versucht ihn durchaus auch zu verstehen.

„Er geriet im Innern des Hauses in Raserei“ übersetzt die Elberfelder, ähnlich Luther: gemeint ist profetische Ekstase - der gleiche Wortstamm wie Profet (Nabi): wörtlich könnte man also übersetzen: Saul profetete in seinem Hause.

Das war nicht ganz neu für Saul - am Anfang, als er durch Samuel berufen wurde, hat er solche ekstatisch-profetischen Erfahrungen auch gemacht; das hatte Samuel ihm angekündigt, das hat er erlebt, da war das etwas gutes (1Sam 10,6.10).

Vielleicht ist Saul seiner Anlage nach solchen Einflüssen ungewöhnlich zugänglich, dafür spricht, das es da richtig ein Sprichwort gab: „Ist Saul auch unter den Profeten?“ (1Sam 10,11). Ungewöhnlich zugänglich - da ist es dann wichtig, welchen Geistern man sich öffnet, das geht dann so oder so. Und hier ist es ein böser Geist, den er in sich reinlässt. Durchaus ein Versuch, Saul in seiner Eigenart zu verstehen.

Aber es hat nun mal diese Wirkung: Gewalt, er rastet aus, kann sich nicht mehr beherrschen. Wirft nach David, dem er so viel verdankt. David - schnell und ge-

wandt, weicht aus.

12 Und Saul fürchtete sich vor David; denn der HERR war mit ihm, aber von Saul war er gewichen.

Das ist schlimm, wenn ein positiver Erfolg eines anderen Grund zur Furcht wird.

Aber das ist inzwischen Sauls Bild der Welt: „Es kann nur einen geben. Und wenn David erfolgreicher und beliebter ist, dann bin ich nicht etwas weniger erfolgreich und beliebt, dann bin ich nichts, dann bin ich ein Versager, dann hat er mich vernichtet. Dann ist es doch wohl Notwehr, wenn ich nach ihm werfe.“ Das ist jetzt diese *Erfolgsideologie*: „Wenn ich nicht erfolgreich bin, bin ich nichts.“ Schlimmer noch: „wenn ich nicht der *Erfolgreichste* bin, bin ich ein Nichts.“

Und damit ist er selber am Boden - in seinen Augen Schicksal, Schuld der andern, Schuld von David; er, Saul, ist das Opfer.

Dass die Ursache in seinen Augen sitzt - wie er David sieht - und in seinen Gedanken, das erkennt er nicht.

### 13-16 David als Heeresoberst

Der Erzähler schildert jetzt den weiteren Aufstieg Davids in dieser Linie: als unabsichtliches Nebenprodukt der Versuche Sauls, David zu vernichten, hier jetzt nur kurz im Zeitraffer:

### 13 wegbefördert

Saul befördert David weg aus seiner Nähe und macht ihn

zum Heeroberst:

13 Da entfernte ihn Saul aus seiner Nähe und setzte ihn zum Obersten über tausend Mann.

Und er ist wieder erfolgreich und seine Beliebtheit steigt weiter.

## 17-30 Schwiegersohn des Königs

Dann kokelt Saul mit seinen Töchtern. Verspricht David die Älteste, Merab, in zwei Jahren sagt er, gibt sie aber dann einem anderen.

Dann kriegt er mit, dass seine zweite Tochter Michal sich in David verliebt hat und er benutzt das für eine Intrige, bietet David zum zweiten Mal an, dass er sein Schwiegersohn wird. David lehnt ab, er hätte nie und nimmer den Brautpreis aufbringen können für eine Tochter des Königs.

Saul macht ihm ein Angebot und lässt ihm ausrichten:

25 ... Der König begehrt keinen andern Brautpreis als hundert Vorhäute von Philistern, um an den Feinden des Königs Vergeltung zu üben. Aber Saul trachtete danach, David umzubringen durch die Hände der Philister.

Und hat ihn wieder unterschätzt - David liefert vor Termin - und zwar die doppelte Anzahl - und so wird Sauls Tochter Michal Davids Frau.

### 29 Sauls Reaktion

Schade, dass Saul sich so festgelegt hat auf sein negatives Weltbild, auf seine Eifersucht. Dass David die ganze

Zeit keinerlei Anstalten macht, ihn aus der Macht zu drängen, bemerkt er gar nicht.

Noch, dass seine Tochter David liebt, ist ihm Grund zur Furcht:

28 Als aber Saul sah und merkte, dass der HERR mit David war und dass seine Tochter Michal ihn lieb hatte,

29 da fürchtete sich Saul noch mehr vor David und wurde sein Feind sein Leben lang.

Saul legt sich fest zum Negativen. Eine bitter Wurzel, die groß geworden ist. „Er wurde sein Feind sein Leben lang.“ Völlig Unnötig. Verheerend für seinen Dienst, für den er einmal begeistert und engagiert angetreten war. Und er hat sich damit nur selber ins Abseits befördert, in dem er vorher gar nicht war und wo ihn auch keiner der anderen sehen wollte - weder die tanzenden Frauen mit ihrem David-Rap, noch David selber. Schade.

## Schluss

Ein Geflecht von Linien ist diese Geschichte von Gottes Volk mit seinen begabten aber auch gefährdeten Führern.

Sehen wir, wo wir vielleicht etwas von unserem Spiegelbild in diesem Geflecht wiedererkennen.

Da ist der Beginn einer starken **Freundschaft** zwischen David und Jonatan. Das Gefühl der Verbundenheit, dann mehr als ein Gefühl: ein Bund und äußere Zeichen: Jonatan gibt David einen Teil von sich.

Die Gabe der Freundschaft - eine Gabe von Gott, seine Idee, für wir ihm danken können.

Wie sieht es damit aus bei Dir? Vielleicht ist es dran, dass Du einen ersten Schritt hin zu jemandem tust, so wie Jonatan das getan hat. Oder dich einzulassen auf so einen Schritt, den ein anderer zu Dir hin gemacht hat, vielleicht vorsichtig, vielleicht nur angedeutet - jetzt bist Du dran.

Oder ist es Zeit, dass eine Freundschaft Form braucht, Verbindlichkeit, Taten. Das Risiko, ein Stück von sich zu geben. Solche Themen gehören durchaus in einen Gottesdienst, denn auch unsere Freundschaften sind geborgen in der Hand unseres Gottes.

Dann das Stichwort „**Erfolg**“ - wie sieht es da aus bei Dir. Wie geht's Dir damit, wenn andere Erfolg haben und Anerkennung kriegen, wenn andere *mehr* Erfolg haben und mehr Anerkennung kriegen?

Bist Du dann weniger wert in Deinen Augen?

Wie sieht es aus mit dem „**Vergleichen**“ - In welchem Lebensbereich bist Du dafür anfällig, Deinen Wert auf diese Weise zu ermitteln („Komparativitis“). Vielleicht mit der Folge, dass das Auge scheel blickt; Neid, das ungeliebte Gefühl, dass Du Dich als Opfer fühlst. Das muss nicht sein.

Wie sehr vergleichst Du Dich mit anderen? Was kannst Du tun, um damit aufzuhören?

Wir können das lernen in unserer **Beziehung zu Gott**. Gott stellt dich nie ins Abseits - und deshalb muss sich

keiner selber dorthin stellen, weil er in seinen Augen zuwenig Erfolg hat, oder zuwenig Anerkennung. Jesus hat sich für uns ins Abseits gestellt, an unserer Stelle - seitdem muss niemand, der mit ihm lebt, mehr dort stehen. Gut, das auch gefühlsmäßig nachzuvollziehen ist vielleicht ein längerer Weg und das in unseren Beziehungen durchzubuchstabieren.

Aber es *gilt*, unabhängig davon, ob wir das innerlich schon so empfinden können oder nicht: Bei Gott müssen wir uns Anerkennung nicht erarbeiten, er schenkt sie uns; Gott freut sich über Deine Erfolge - aber seine Anerkennung schenkt er Dir einfach so, durch Jesus der seinen Jüngern sagt: „Ich habe Euch Freunde genannt.“ (Johannes 15,15). amen

## Segen

Gott, der dich sieht,  
lasse zu deiner Erfahrung werden, was er dir zusagt:  
Bei dir zu sein in Angst und Unsicherheit.

Zu dir zu stehen wenn du keinen Ausweg siehst und dich verlassen fühlst.

Dich zu trösten, wenn du bekümmert bist.

Deine Bedürftigkeit zu Herzen zu nehmen,  
was immer auf dir lastet.

Er schenke dir, was du dir selbst nicht geben  
kannst: Wachsendes Vertrauen mitten in den Widersprüchen dieses Lebens. Amen

(nach Sabine Naegeli, Segen im Leid)